

Vokationsgottesdienst am 10.11.2017 in Loccum

***Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?***

Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt von Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Gott behütet dich;

Gott ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.

Gott behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

Gott behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!

Liebe Vokationsgemeinde!

In meiner Lokalzeitung fand ich letzte Woche den Hinweis auf eine spannende Veranstaltung der Kinder-Uni in Göttingen: einen kuriosen Artikel, oder nein: eigentlich nur eine kuriose Überschrift: Wie wird man Kanzler? Leider hatte ich keine Zeit hinzugehen, sonst stünde ich vielleicht vor entscheidende Änderungen meines beruflichen Weges ...

Jedenfalls musste ich an eine kleine Episode aus meinem Gemeindepfarramt denken:

Ich bin mit dem Rad auf dem Weg in meiner Gemeinde. Es ist Freitagnachmittag. Die Sonne scheint. Vor mir zwei Jungen. Ich überhole die beiden. „Hallo Pastor!“ ruft mir einer der Jungen zu. Sie sind auf dem Schulweg nach Hause. Ich kenne Leon und Tom aus den Schulgottesdiensten. Beide besuchen die dritte Klasse. „Schönes Wochenende!“, rufe ich. „Haben Sie frei?“, schallt es zurück. Ich halte an: „Nee, leider nicht. Manchmal muss man als Pastor ja auch am Wochenende arbeiten.“ „Das muss ich später auch,“ wirft Leon ein. Ich bin erstaunt: „Das weißt du schon so genau?“ „Klar, ich werde Bundeskanzler.“ Ich staune noch mehr: „Herzlichen Glückwunsch! Und warum willst du Bundeskanzler werden?“ „Ich will den Leuten helfen. An jedem 8. des Monats gebe ich Geld für die Armen.“ Mir verschlägt es endgültig die Sprache und ich vergesse zu fragen, warum es ausgerechnet der 8. sein muss. Tom erklärt mir, dass er auch am Wochenende arbeiten muss, wenn er Rennfahrer ist. Wir verabschieden uns. Aber das Gespräch hat mich damals lange nicht los gelassen. Ein selbstbewusster Junge wünscht sich die Macht, die Welt ein Stück gerechter zu machen. Hoffentlich hat er sich den Abend an der Kinder-Uni nicht entgehen lassen ...obwohl es wahrscheinlich nur um Politikwissenschaft und nicht um persönliche Karriereberatung ging.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie alle sind in der Schule tätig, Sie kennen solche Gespräche

besser als ich. Was will ich später mal werden. Rennfahrer – Bundeskanzler. Pilotin, Ärztin ... Sänger. Das Spektrum ist weit. Wir alle wünschen uns eine Schule die zukünftigen Rennfahrern und zukünftigen Bundeskanzlerinnen und allen anderen jungen Hoffnungsträgerinnen gleichermaßen gerecht wird. Eine Schule, die inklusiv sein kann dadurch, dass sie jedem Kind differenziert ein passendes Lern- und Entwicklungsangebot machen kann. Das ist eine große Aufgabe, im Religionsunterricht nicht weniger als überhaupt.

Sie stehen als Lehrerinnen und Lehrern vor heterogenen Klassen, und nicht erst seit der Einführung inklusiven Lernens. Neu ist, dass Kinder mit körperlichen, emotionalen oder geistigen Besonderheiten können in der Grundschule eingeschult werden. Und darüber hinaus werden viele von Ihnen Kinder und Jugendliche bei sich haben, die mühsam erst Deutsch lernen und mit der hiesigen Kultur fremdeln. Manches daran ist neu, aber alt ist um Grunde, dass schon immer ganz verschiedene Kinder aus ganz verschiedenen Familien und Milieus vor Ihnen sitzen. Manche sind eifrig, manche langsam, manche schon frustriert. Eine Klasse mit so unterschiedlichen kleinen Menschen zu unterrichten ist eine große Herausforderung, oft, zu oft an der Grenze zur Überforderung. Ich habe 6 Jahre an einer BBS unterrichtet. Mein Versuch, diesem weiten Spektrum von so verschiedenen Bildungszugängen gerecht zu werden, hat mich oft zerrissen. Aber es hat mir auch unwahrscheinlich Spaß gemacht, diese Verschiedenheit zu erleben. Und das in einem Fach, dass ja in

besonderer Weise genau die Fragen wach hält, die eben dann doch alle beschäftigen – egal welcher Herkunft und welcher Intelligenz.

Als Kirchen wirken wir mit an einer Schule, die nicht nur qualifiziert, sondern bildet. Und das bedeutet auch, die großen Fragen wach zu halten: Für die kleinen Kanzler und die kleinen Rennfahrerinnen: Wofür lebe ich, was trägt mich? Wo finde ich Bestätigung, Hoffnung? ...

Und eine der drängenden Fragen zur Zeit, nicht erst, seit die SPD das Thema wieder für sich entdeckt hat: Was ist Gerechtigkeit? In einer globalisierten Welt ... Wie können wir unser Zusammenleben so gestalten, dass jeder Mensch, jedes Kind zu seinem Recht kommt? Wie lernen wir Toleranz? Oder auch eine Nummer kleiner: Woher nehme ich den Mut mich mal zu melden? Mit wem teile ich die Freude, dass meine Oma wieder gesund geworden ist? Wer hilft mir, wenn ich das schwere Deutsch nicht verstehe? Wie kann ich mich mit meinem Kumpel wieder vertragen? Kann ich auch Bundeskanzler werden?

Ich wünsche mir einen Religionsunterricht, der für diese Fragen einen Ort bietet, gerade auch, weil solche Fragen in der Schule manchmal untergehen, weil auch an solchen Fragen Kompetenzen gelernt werden, die nicht nur nützlich sind, sondern notwendig, um sein Leben zu gestalten.

Das braucht gut ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen. Und wenn Sie mir diese kleine Bemerkung erlauben: wer in diesen Beruf quer einsteigt, muss eine solche Ausbildung nachholen.

Das kann nicht jede und jeder einfach so, weil es hier eben auch um Haltungen geht und die muss mensch ja erst entwickeln. Wir brauchen Lehrerinnen, die den Mut haben, Haltung zu zeigen – wozu auch manchmal gehört, nicht jede Antwort gleich zu wissen. Die neugierig bleiben auf die Kinder und die sich ihrer Entwicklung im positive Sinne annehmen, mit Zuwendung und Zeit – und die das auch können – weil sie es gelernt haben und weil sie die Zeit dazu haben.

Das braucht Ressourcen und das braucht ein gesellschaftliches Klima, in dem Ihr Beruf anerkannt wird als das, was er ist: eine sehr herausfordernde und grundlegende Aufgabe für die Entwicklung jedes Menschen und damit unserer Gesellschaft überhaupt.

Lehrerin sein ist eine tolle Aufgabe, die einen manchmal zur Verzweiflung treiben kann

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?

Nein, ich vermute, der Beter oder die Beterin unseres Psalms schreit nicht aus solcher Verzweiflung. Er steht nicht auf der Schwelle vorm Klassenraum.. Er oder sie sitzt vermutlich auch nicht vor Bergen von Klassenarbeiten. Sie hängt nicht im dem nächsten Lernentwicklungsbericht. Wer das ruft, quält sich vermutlich auch nicht mit der Frage, ob sie für das neue Kind in ihrer Klasse nun den Aufwand treibt, einen Förderbedarf feststellen zu lassen – oder es einfach irgendwie mitzieht. Oder was sie morgen Abend den Eltern erzählt, die sauer sind, weil

die Klassenfahrt ausfällt. Oder wie sie Elena erklären soll, dass sie auch mit dieser Mathe-Arbeit nicht klar gekommen ist ... Nein, wer diesen Vers betet, war vermutlich kein Lehrer und keine Lehrerin. Und die Berge, auf die er schaut sind ja vermutlich gar nicht die Berge von Arbeit, von Sorge, von Last, die einen Menschen bedrücken können, sondern vielmehr die Höhen Palästinas, von denen die Beterin Hilfe erwartet. ... Weil nämlich auf diesen Höhen die Heiligtümer der vielen Götter liegen, die ihm und ihr zurufen: Von mir kommt deine Hilfe. Auch das kennen wir ja: Das uns jemand schnelle Hilfe anbietet: Das NLQ lädt ein zur Weiterbildung ..., natürlich ohne vollständige Stundenermäßigung. Die Schulleitung veranstaltet die dritte SchiLF zur Lehrerergesundheit, wo es doch immer nur daraus hinaus läuft, das ich mir auch noch den Stress machen muss, Sport zu treiben, gesund zu essen und Zeitmanagementkalender zu führen.

Manchmal kommt die Hilfe auch verführerischer daher: ich beschränke meine Lernentwicklungsberichte auf vorgefertigte Textblöcke. Eine Fortbildung in Classroom-Management und selbst Kinder mit „herausforderndem Verhalten“ bringen mich disziplinarisch nicht mehr an die Grenzen ... Oder: Ich beschränke mich einfach auf „das Nötigste“. Oder ich esse Schokolade.

Na, das zumindest hilft ja manchmal wirklich.

Und natürlich kommt man angesichts dieser vielfältigen Anforderungen gar nicht darum herum, Prioritäten zu setzen – und wahrscheinlich sogar manches einfach zu lassen. Hilfreich

ist es natürlich auch, auf Kollegen und Kolleginnen zugehen zu können, sich Arbeit zu teilen, sich zu unterstützen oder zumindest gegenseitig das Gejammer zu ertragen. Hilfreich ist auch, auf eine Schulleitung setzen zu können, die Rahmenbedingungen schafft, unter denen man gut und erfolgreich Schule gestalten kann. (Was auch eine Schulleiterin oder ein Schulleiter ja lernen muss ...). Hilfreich kann es auch sein, sich politisch zu organisieren. Ich weiß nicht, wie das Land reagieren würde, wenn alle Lehrer und Lehrerinnen an Grundschulen geschlossen ein Konzept vorlegen würden, unter welchen Voraussetzungen Ihrer Meinung und Erfahrung nach Inklusion funktionieren würde – und sie dafür auch öffentlich eintreten würden ... vielleicht wäre manche dankbar.

Aber woher auch diese Kraft noch nehmen? Und was liegt wirklich in meiner Hand?

Und da sind wir dem Beter unseres Psalms auf einmal doch ganz nah: *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?*

Denn der Psalm hat noch eine andere Antwort auf den Ruf des Beters – und fast ist es, als ob es eine andere Stimme ist, die das sagt: *Meine Hilfe kommt von dem Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.*

In der Diktion des Psalms also: Nicht von den vielen Göttern, die sich auf den Höhen anbieten und schnelle Hilfe versprechen, kommt Hilfe, sondern von dem einen Gott Israels, der alles geschaffen hat. *Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, er schläft nicht, er behütet dich ...*

Liebe Vokationsgemeinde,
in mir weckt das Sehnsucht.

Wie wäre das, wenn ich mir das auch sagen ließe? Wenn ich Leon und Tom und all den Kindern begegnen könnte mit dieser Gewissheit. Gott ist auch hier, in dieser Klasse, in unserem Gespräch gegenwärtig. Er wird auch deinen Fuß, Leon, nicht gleiten lassen, er hält seine Hand auch über dich, Tom, und erlässt dich nicht fallen, Elena.

In allem, was ich mir und was wir uns, was sie sich gegenseitig geben können, gibt es da noch eine tiefere Antwort: meine Hilfe kommt von Gott.

Manchmal muss auch ich das gesagt bekommen, weil ich es mir nicht selber sagen kann. Da hilft auch kein Theologiestudium, die Zweifel bleiben ja doch und die Alltagsorgen, die alles überdecken ... Aber das Mitsprechen eines solchen Psalms, das kann mich zurückführen: in das: Mensch, lass es dir gesagt sein: Gott ist dein Schatten über deiner rechten Hand.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir Sie gleich vozieren und damit Ihr Tun unter Gottes Segen stellen, dann vertrauen wir auf diese Gewissheit. Wir wagen das mal: uns auf diese Stimme einzulassen.

Denn Gott hat jede und jeden von uns auf seine und ihre Weise begabt. Und er hat auch jeden und jede meiner Schülerinnen in besonderer Weise begabt. Er sieht das, auch wenn ich es nicht immer sehe, weil ich blind werde, müde werde, zynisch werde

... Aber ich kann mich von ihm anstoßen lassen, schau doch mal genauer hin. Oder: lass dir nicht alles gefallen. Oder: Vertrau auf deine Kompetenz, deine Erfahrung ... Richte dich auf, setz auf Deine Gaben. Davon hat Paulus gesprochen im Römerbrief: in der großen Gemeinde Gottes gibt es so viele Gaben, Charismen, die Gott verteilt hat. Und in diesem Bild des Leibes steckt ja die Weisheit, dass das Ganze nur funktioniert, wenn diese vielfältigen Gaben zusammenwirken. Indem wir uns gegenseitig in unseren Begabungen annehmen und respektieren. Auch das übrigens für mich ein Grundgedanke inklusiven Lernens und Zusammenlebens ... aber eben auch ein Bild für die verschiedenen Aufgaben und Dienste, die Menschen in Gottes Gemeinde wahrnehmen: wozu eben auch das das *didachein* gehört, das Lehren. Und wen Gott in einen Dienst ruft, dem gibt er auch die Kraft, Kraft von seiner Kraft, diesen Dienst zu tun, diese Aufgabe wahrzunehmen. Darauf setzen wir, wenn wir uns Gottes Segen zusprechen:

Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Amen